

Galerie Peter Gaugy

Deniz Güvensoy

Wien, Oktober 2024

Wir alle sind Mitglieder der „Burnout-Gesellschaft“, wie der Philosoph Byung-Chul Han sie beschreibt. In diesem System, in dem die Zeit schneller zu vergehen scheint, als sie sollte, sind wir gezwungen, „die beste Version von uns selbst“ zu erschaffen, mit anderen zu konkurrieren und ein Leben zu führen, das auf Erfolg und Leistung ausgerichtet ist.

Infolge patriarchaler Mechanismen hat diese Situation auf Frauen* aufgrund der ihnen zugewiesenen Aufgaben und ihrer naturalisierten Rollen tiefere Auswirkungen. Frauen* tragen oft die Last, zwei widersprüchliche Persönlichkeiten zu vereinen: eine aggressiv produktive, zielorientierte Seite, in der kein Raum für Kontemplation, Entschleunigung oder Selbstreflexion bleibt. Die andere ist die Frau, die die Gesellschaft erwartet – fürsorglich, verletzlich und empathisch. Die durch diesen Gegensatz geschaffene Spannung und Krise veranlasst viele Frauen, Unterstützung in populärer New-Age-Spiritualität zu suchen, die dazu ermutigt, die sogenannte „weibliche Energie“ zurückzufordern.

„Weibliche Energie“ ist ein Konzept, das dem „Seins-Modus“, der Empfänglichkeit, Intuition, Fluidität und Kreativität eine explizit weibliche Essenz zuschreibt. Im Gegensatz dazu wird die „männliche Energie“ mit Eigenschaften wie Konzentration, Entschlossenheit und Zielstrebigkeit assoziiert, die den Anforderungen des kapitalistischen Systems entsprechen.

Das essenzialistische Narrativ um die Dualität von Weiblichkeit/Männlichkeit brachte mich dazu, über den Zusammenhang zwischen „weiblicher Energie“ und dem Zeitkonzept nachzudenken. Leben Frauen* in einem ständigen Wettlauf, um alles zusammenzuhalten und den Erwartungen gerecht zu werden? Haben sie Zeit, ihre sogenannte weibliche Seite zurückzufordern? Können wir von einem feminisierten Zeitkonzept sprechen, das den dominanten männlichen Werten von Produktivität und Fortschritt entgegensteht, welche die reproduktive Arbeit der Frauen* unsichtbar machen? Ist es möglich, eine alternative Sichtweise auf die Zeit zu konzipieren, die sich von der modernen Interpretation, die auf Wachstum und Profit durch eine lineare Entwicklung abzielt, unterscheidet? Wie wird Zeit gegendert und wie führt diese Geschlechterdifferenzierung oft zur Marginalisierung?

Eine zyklische Vorstellung von Zeit stellt eine Alternative zu einer linearen Entwicklung dar, die sich vom Westen und der Moderne ableitet. Sie stimmt mit den natürlichen Rhythmen des Körpers, den monatlich wiederkehrenden Hormonzyklen überein. Diese Wahrnehmung von Zeit betrachtet die Vergangenheit als ein Palimpsest aus überlagerten Erinnerungen, anstatt einer linearen Abfolge zu folgen, die auf ein spezifisches Ende hinzielt.

Möchten wir der männlichen Vorstellung von Zeit entgegentreten, wäre eine alternative Perspektive auf die Zeit jene, die anerkennt, wie Körper Traumata speichern, die Resilienz

Galerie Peter Gaugy

im Vergänglichen und Fragilen finden und die Reise an sich wertschätzt statt nur das Ergebnis.

Die Ausstellung versucht, diese Fragen durch die Werke von vier Künstlerinnen* zu beantworten: Wie gehen Frauen* in der Kunst mit dem erschöpfenden Tempo der heutigen Welt um? Wie nehmen sie Zeit wahr? Ein wichtiger Aspekt der Nicht-Linearität von Zeit ist der Palimpsest. Ein Palimpsest ist ein antikes Manuskript, bei dem der ursprüngliche Text entfernt wurde, um es wiederzuverwenden. Es wird als Metapher verwendet, um Erinnerung als einen Ort zu begreifen, der kontinuierlich gelöscht und neu geschrieben wird. Eine Erzählung, die auf der Vorstellung des Palimpsests basiert, betont die Mehrschichtigkeit der Erinnerung und steht im Gegensatz zu den konventionellen Methoden der Geschichtsschreibung.